

Schulsozialarbeitern droht das Aus

Huchtinger Bildungsausschuss wendet sich mit Hilferuf an die Öffentlichkeit / „Ein Gewinn für die ganze Schule“

VON REINER HAASE

Huchting. Die Leiter der Huchtinger Grund- und Oberschulen und die Schulsozialarbeiter haben sich im Bildungsausschuss des Stadtteilbeirats mit einem Hilferuf an die Öffentlichkeit gewandt. Seit Anfang vergangenen Jahres verstärken die Schulsozialarbeiter die Teams der Schulen, doch es droht das schnelle Aus, weil zurzeit keine Aussicht auf Finanzierung der Stellen über das Jahresende hinaus besteht.

50 Schulsozialarbeiter sind in den ersten Wochen des Jahres 2012 im Rahmen des „Bildungs- und Teilhabepakets“ des Bundes an die Bremer Schulen gekommen, fünf davon arbeiten in Huchting. Als Ergänzung zu der auf Bildung spezialisierten Lehrer sollen sie soziale Benachteiligungen abfedern, den Kindern und ihren Familien Stabilität geben und so zum Schulerfolg beitragen. Sie tun das mit großem Erfolg, berichtet Renate Taraba, stellvertretende Leiterin der Grundschule Robinsbalje. „Die

Arbeit ist fast nicht mehr wegzudenken“, sagt sie.

Der Bund hat die Finanzierung der Schulsozialarbeit von vorneherein als Anschlag verstanden und will die Gehälter nur bis Ende 2013 zahlen. Bremen sieht sich wegen der Haushaltsnotlage außerstande, die zusätzlichen Personalkosten zu übernehmen. Der Senat setzt stattdessen auf einen Nachschlag aus Berlin, weil die Länder bundesweit nur 40 Prozent der für das Bildungs- und Teilhabepaket bereitgestellten Mittel abgerufen haben. Die Angelegenheit befindet sich in der Schwebe.

„Wir brauchen eine klare Aussage bis zu den Sommerferien“, sagt Frank Dominik, seit Februar vergangenen Jahres an der Grundschule Robinsbalje tätig. Er hat der Schulleitung zugesichert, bis zu diesem Datum „die Füße stillzuhalten“. Dann aber muss er mit der Suche nach einem neuen Job beginnen. „Wir sind es gewohnt, in befristeten Verhältnissen zu arbeiten“, berichtet Dominik, aber die Sozialarbeiter brauch-

ten Planungssicherheit. „Das bin ich meinem Kind schuldig“, stellt der junge Familienvater klar. „Die Finanzierung muss bis zu den Sommerferien stehen“, bekräftigt Carola Storm vom Verein zur Förderung akzeptierender Jugendarbeit (Vaja), bei dem einige der Schulsozialarbeiter angestellt sind. „Sonst laufen uns die Beschäftigten weg.“

Wie Taraba preisen alle Huchtinger Schulleiter die Schulsozialarbeit als Gewinn für die ganze Schule, und die Sozialarbeiter betonen, dass sie gerade dabei sind, die Früchte der Aufbauarbeit in den ersten Monaten zu ernten. „Jetzt hat sich's gerade etabliert“, betont auch Vaja-Sprecherin Storm. Ein Abbrechen des Projekts wäre schlecht, eine zu späte Weichenstellung für die Fortsetzung nicht viel besser: „Das ist Beziehungsarbeit“, erläutert Storm.

Im Bildungsausschuss wurde berichtet, dass die Sozialarbeiter vielfach eingreifen, wenn ratlose Lehrer sie ansprechen. Sie

kümmern sich um Einzelfälle, während die Lehrer die ganze Gruppe im Auge haben. Sie bauen Vertrauen zu den Kindern und Eltern auf, bieten Kurse zur Stärkung der Persönlichkeit der Kinder an, binden sie in zusätzlichen Sportstunden in die Gemeinschaft ein und helfen den Familien bei Anträgen, Arzt- und Behördengängen.

„Es ist schlimm, wenn so wichtige Arbeiten in prekären Beschäftigungsverhältnissen erledigt werden müssen“, sagt Falko Bries (SPD), und seine Fraktionskollegin Helga Gerdes betont, die Schulsozialarbeit auch an Grundschulen müsse zu einer Regelaufgabe werden.

Mit einstimmigem Beschluss des Ausschusses werden die Bildungs-, die Sozial- und die Finanzbehörde sowie die Bürgerschaft aufgefordert, schnell für Sicherheit zu sorgen. Die Beiräte der anderen betroffenen Stadtteile werden informiert, um möglichst ein gemeinsames Vorgehen gegen das Aus der Schulsozialarbeit zu erreichen.